



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943  
154 (1943)**

173 (7.7.1943)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-251224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-251224)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer Neues Tageblatt

ersch. wöchentlich 5mal. Bezugspreis: 1,70 und 30 Pf. ...

Verlag: Schilling und Sommer ...

Mittwoch, 7. Juli 1943

154. Jahrgang — Nummer 173

# Englands Alleinschuld am Bombenkrieg!

### Weißbuch des Auswärtigen Amtes erbringt unwiderlegliche Beweise

dnb, Berlin, 7. Juli.

Das Auswärtige Amt legt in der Form eines Weißbuches die Dokumente über die Alleinschuld Englands am Bombenkrieg ...

September 1939 im Unterhaus, und auch der französische Luftattaché in Warschau ...

Wenige Tage nach dem Fall von Warschau trat der Führer in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939 erneut für die Humanisierung des Krieges ein ...

Am 12. Januar 1940 wurden zum ersten Male britische Bomben auf eine offene deutsche Stadt, und zwar auf Weimar ...

Der Führer hat nach der Machtübernahme bei jeder nur möglichen Gelegenheit die Bemerkungen um Humanisierung des Krieges ...

Die Dokumente, in chronologischer Folge angeordnet, verzeichnen genau jeden deutschen Schritt in dieser Richtung.

Nach dem Beginn des Krieges hat der Führer immer wieder den Wunsch zum Ausdruck gebracht, Vereinbarungen zu treffen, um die Zivilbevölkerung zu schonen ...

Am 1. September 1939 teilte das Auswärtige Amt noch an die polnische Botschaft in Berlin mit, daß die deutschen Luftstreitkräfte den Befehl erhalten hätten, sich auf militärische Objekte zu beschränken ...

## USA-Landungsversuch auf Neu-Georgien

### Die Kämpfe noch im Gange / Die Japaner versenken vier feindliche Kriegsschiffe

Buntmeldung der N M S.

+ Tokio, 7. Juli.

Das Reichsliche Hauptquartier gab am Mittwoch bekannt, daß eine japanische Seestreitmacht in den Gewässern der Salomon-Inseln am 5. Juli vier feindliche Kriegsschiffe versenkte ...

Der Bericht lautet: Feindliche Einheiten, die in den Gewässern der Salomon-Inseln operieren, haben, nachdem sie am 3. Juni einen Teil ihrer Streitkräfte auf Henderson auf Land gesetzt hatten, versucht, die Insel Neu-Georgien zu erobern ...

Die Kämpfe im Gebiet des Kula-Golfes nordwestlich von Neu-Georgien haben sich bis jetzt wie folgt entwickelt: Die auf Neu-Georgien stationierte und aus Armee- und Marineeinheiten zusammengesetzte Garnison hat im Zusammenwirken mit einer japanischen Seestreitmacht in den frühen Morgenstunden des 5. Juli in kurzen Zeitabständen drei feindliche Kriegsschiffe unbekannter Typs versenkt ...

Am 5. Juli schossen bei Lae Einheiten der japanischen Marinekräfte sechs feindliche Flugzeuge über dem Golf von Kula ab.

In der Nacht zum 6. Juli erlitt eine japanische Seestreitmacht einen schweren feindlichen Verlust, der aus über zehn Kreuzern und Zerstörern bestand, an und versenkte im Verlauf des Gefechts einen Kreuzer, während ein weiterer beschädigt wurde.

### Mac Arthur beschuldigt Washington ...

EP, Wabon, 7. Juli.

Das Hauptquartier des Generals Mac Arthur beschuldigt das Marineministerium in Washington, entgegen der ausdrücklichen Befehle Mac Arthurs durch vorzeitige Veröffentlichung der Landung auf Henderson eine zusammenhängende Offensivaktion gefährdet zu haben ...

er erfolgen, bis die Landungsstruppen sich überall sicher eingerichtet hätten.

### Einer, der klar sieht ...

EP, Wabon, 7. Juli.

In einer Rede zum nordamerikanischen Unabhängigkeitstag in Bedford in Massachusetts erklärte der ehemalige USA-Botschafter in Tokio, Josef Grew, wie "Daily Express" vom 5. Juli meldet: "Selbst wenn wir unsere eigenen Kräfte auf Japan konzentrieren könnten, sollten wir uns nicht einen Anstoß der Meinungsbildung in diesem Land geben, diesen Feind zu schlagen".

### Tschongkai-schek warnt ...

EP, Schanhai, 7. Juli.

Zum 7. Jahrestag des Kriegsausbruchs zwischen Japan und China, hielt Tschongkai-schek eine Rundfunkansprache, in der er u. a. ausführte, daß jeder Ausbruch militärischer Aktionen im Interesse Japans liegt, das inzwischen seine Positionen konsolidiert und noch Durchführbarkeit seines Wiederaufbauprogramms in dem besetzten China weit fester dastehen würde als früher.

wurde. Erst am 7. September 1940 ging die deutsche Luftwaffe dazu über, namentlich aus London mit starken Kräften anzugreifen. Der Führer erdub aber weiterhin seine wahnwitzige Stimme. Er beantragte dazu die Eröffnung des BSB am 4. September, seine Rede vor der allen Größe der Partei am 8. November, seinen Reichstagsauftritt am 1. Januar 1941, seine Reichstagsrede am 4. Mai 1941 und schließlich, Gelegenheiten. Alle Warnungen blieben nutzlos.

Mit der Auseinandersetzung mit dem Volkswohlstand legte der britische Luftterror wieder verstärkt ein. Er erreichte sein höchstes Stadium aber erst, als die Vereinigten Staaten in den Krieg traten. Nunmehr wurde der Luftterror auch auf die von Deutschland besetzten Gebiete ausgedehnt. Im Mai 1943 forderten englische Vorkämpfer und militärische Führer zum brutalen Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung an. Die militärische Führung betätigte sich als Schatzkammer.

Die Dokumente stellen somit die unabweisliche Mitschuld Englands und der USA am Bombenkrieg dar und belegen vor aller Welt, daß diese Verwilderung des Krieges hätte vermieden werden können, wenn der Feind auf die Verhütung des Führers vor dem Krieg, bei Kriegsausbruch und während des Krieges eingegangen wäre.

## 300 Panzer, 637 Sowjetflugzeuge vernichtet

### Tief in die feindlichen Stellungen bei Bjeigorod und Orel eingedrungen

Buntmeldung der N M S.

+ Führerhauptquartier, 7. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Bjeigorod und südlich Orel schritten auch gestern schwere Angriffe, die die Sowjets mit stärksten, seit Wochen bereitgestellten Verbänden führten. Demgegenüber traten unsere Truppen, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, selbst zum Angriff an. Es gelang, tief in die feindlichen Stellungen einzudringen und dem Feind schwere Verluste zuzufügen. Allein von Truppen des Heeres wurden über dreihundert feindliche Panzer, zum Teil neuester Bauart, vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Auch in der Luft kam es über diesem Kampfraum zu erbitterten Gefechten mit starken sowjetischen Jagdverbänden. Am 5. und 6. Juli wurden bei 41 eigenen Verlusten 637 Sowjetflugzeuge abgeschossen, darunter eine große Zahl von Schlachtflugzeugen. Starke Kampfverbände der Luftwaffe bombardierten Nachschubverbindungen, Flugplätze und Bahnhöfeanlagen im rückwärtigen Gebiet des Feindes mit nachhaltiger Wirkung.

Von der übrigen Ostfront wird nur beiderseitige lebhaftes Späh- und Störtruppentätigkeit gemeldet.

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten unter der Kommando des Admiral von Sotens drei Schiffe mit zusammen 1700 BR.

Im Mittelmeerraum leiteten feindliche Fliegerverbände ihre Angriffe

gegen das Mittelmeergebiet Siziliens fort. 17 britisch-nordamerikanische Flugzeuge wurden von deutschen und italienischen Luftabwehrverbänden vernichtet.

In der vergangenen Nacht warfen wenige feindliche Störflugzeuge einige Sprengbomben aus großer Höhe planlos über Westdeutschland ab. Es entstand geringer Gebäudeschaden.

Deutsche U-Bootboote versenkten im Atlantik und Mittelmeer im Kampf gegen fünf bewachte Geleitzüge und Einzelschiffe neun Schiffe mit zusammen 33 000 BR, sowie einen Frachtleger.

### Der italienische Wehrmachtbericht

Buntmeldung der N M S.

+ Rom, 7. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Italienische und deutsche Seestreitkräfte, die gemeinsam im Mittelmeer operieren, versenkten ein feindliches U-Boot.

Palermo, Trapani, Porto Empedocle, Catania, Marsala und einige kleinere Orte in Sizilien und Kalabrien wurden von feindlichen Verbänden bombardiert. Das gutgeschützte Feuer der italienischen und deutschen Flak verurteilte den Verlust von 17 Maschinen.

Zwei viermotorige Bomber wurden außerdem von unseren Jagdern abgeschossen.

### Die Lage auf Martinique

Buntbericht unseres Korrespondenten

— Wabon, 7. Juli.

Die Lage auf der Insel Martinique ist nach wie vor noch unklar. Der französische Oberkommandant Admiral Robert ringt bis zum letzten um die Anerkennung der Aufrechterhaltung der französischen Autorität seitens Englands und der Vereinigten Staaten. Aber die Insel steht unter einem wahrhaft teuflischen Druck seitens der anglo-amerikanischen Mächte. Der Hunger wütet, Krankheiten und Epidemien plagen die Inselbevölkerung, der durch die Blockade Lebensmittel und Medikamente vorenthalten werden. Dabei ist die Schwere eine Gruppe von Lebensmittelgeschäften angeordnet, deren sich die Erzeuger als Druckmittel bedienen, um Admiral Robert zur Rinde zu bringen. Die Insel wird wie ein Kriegsgebiet behandelt.

"Marshallische" in London verboten. Die in London herausgegebenen Wochenblätter "Marshallische" sind nicht mehr erlöschen. Das britische Informationsministerium hat die Drucklaubnis widerrufen, weil das Blatt seit einiger Zeit eine Vollei verleihe, die sich gegen die Vereinigten Staaten richte. Anfang September Parlamentswahlen im Libanon. General Catroux hat offiziell bekanntgegeben, die Parlamentswahlen im Libanon, die schon zweimal verschoben wurden, sollen nunmehr Anfang September 1943 stattfinden.

## Wer hat angefangen?

\* Mannheim, 7. Juli.

Der Krieg ist in die Barbarei entartet. Wenn Männer getötet werden, junges blühendes Leben an den Fronten vernichtet wird, so ist das schrecklich, aber nicht zu vermeiden, solange die Menschheit kein Mittel gefunden hat, ihre Meinungsverschiedenheiten auf friedlichere Art auszutragen. Krieg und Tod gehören nun einmal zusammen; zum Kämpfen gehört das Sterben. Da ist nichts zu ändern, u. a. das Verbrechen der Väter ändert an der Sache nichts. Damit auch man sich abfinden und damit findet sich auch jede Nation in Stolz und Härte ab.

Aber etwas ganz anderes ist es, wenn im Namen des Krieges Frauen und Kinder in einen fürchterlichen Tod geschickt werden. Wenn man, statt die militärische Front des Gegners zu betreten, die Heimat seiner zivilen Bevölkerung niederbrennt, seine Kulturdenkmäler schändet, die Scheuern der Bauern anzündet und dem Krieg kein anderes Gesetz und kein anderes Ziel gibt, als den Wreck an denen, die sich nicht wehren können, die schon durch Geschlecht und Alter, zu schwachen von allen Regeln des Völkerrechts, gegen solchen Wreck sein sollten! Wer solchen Krieg führt, führt ihn nicht gegen die feindliche Macht, er führt ihn in Wahrheit gegen die ganze Menschheit; er führt ihn gegen seine eigene Würde und Ehre; er macht aus dem, was unangewandte Notwendigkeit ist, die verwerfliche Tat eines sadistischen Verbrechens.

Wer das tut, der stellt sich nicht außerhalb des Kreises und des Gesetzes der Menschheit selbst.

Bei solchem Krieg stellt sich auch die Frage der Verantwortung ganz anders als bei dem anderen Kriege, Kriege pflegen herauszuwählen aus vielfachen Gründen und Stimmungen, und der Anlaß, an dem sie sich entzünden, ist oft nicht beweiskräftig für den wahren Grund. Ermüdete Geschichtsforschung kann den Anlaß der Feinde entwirren — und selbst der gelinst es manchmal nicht einwandfrei, und wenn es ihr gelinst, so ist das politische Interesse daran in der Regel soweit erloschen, daß es keine geschichtsbildende Kraft mehr hat.

Anderer bei dem Kriege, der als rein terroristischer Krieg mit Feuer und Dynamit gegen Frauen und Kinder geführt wird. Hier gewinnt die Frage nach der Verantwortung die Bedeutung nicht nur eines politischen, sondern auch eines moralischen Problems. Und dieses Problem stellt sich zwingend für jeden: für den, der mitten im Kreis der lodernen Feuer des Bombenkrieges steht, und durch die Wand dieses Feuers das Gesicht des Schuldigen sucht, der ihm solches angetan hat, wie für den, der später einmal den Schuldigen der Geschichte über diese blutigen Verwirrung menschlichen Geistes niederzuschreiben soll. Alle, die Lebenden, die Nachkommen müssen hören und worten, bis sie ihre fürchterliche Volk erlösen und sich die Strafen der Hölle in feurige Hölle des Todes verwandeln, wie die Nachkommen, die Härter noch als die Heutigen, das ganze Grauen erkennen werden, das dieser Bombenkrieg mit sich gebracht hat, verlangen zu wissen: Wer ist Schuld an dieser Verwüstung? Wer trägt die Verantwortung dafür? Wer hat damit angefangen?

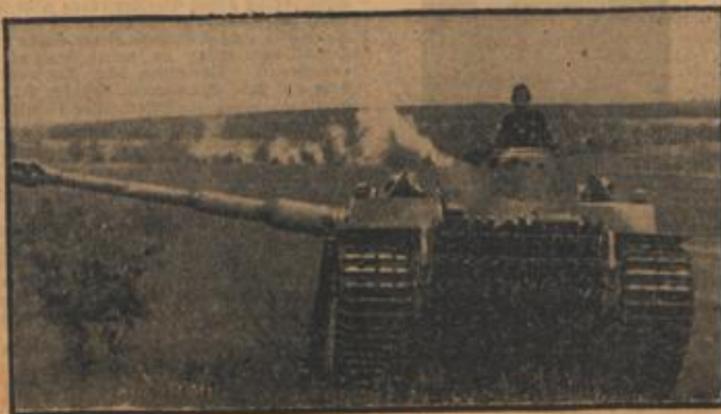
Es ist normal in der Kriegsgeschichte dazuzwischen, daß ein Gegner nicht schauerte hätte, der andere hätte angefangen. Aber so deutlich wie bei diesem Bombenkrieg lassen sich Verantwortung und Ausrede selten trennen. Natürlich behaupten hier die Engländer, nicht sie, sondern wir Deutsche trügen die Schuld an der Entfesselung dieses Krieges! Wir hätten Warschau und Rotterdam bombardiert, ehe sie Hamburg und Berlin bombardierten! Unsere Angriffe auf London seien der große Anlaß gewesen, der die Vernichtungspolitik gegen die zivilen Stätten eingeleitet habe!

Wir wissen nicht, wieviele Leute es in der Welt und in England heute gibt, die der englischen Propaganda solche Behauptungen noch abnehmen. Wir wissen nur aus der hilflosen Jähigkeit, mit der die englische Propaganda immer wieder diese Behauptungen wiederholt, daß Churchill selbst den Kreis dieser Leute nicht für sehr groß halten kann und daß das kleinste Gewissen ihn mehr anstößt, als der kalte Ignoranz des Gefolgs davon verrät.

Warschau und Rotterdam! Wie gut, daß die englische Presse doch diese Städte immer wieder hervorholt! Denn gerade an ihrem Beispiel zeigt sich der Unterschied, der den christlichen Kriegen von dem unchristlichen Scheitert; läßt sich die Frage, wo das Kriegsgeschehen aufhört und die Kriegsdmündigkeit beginnt, besonders deutlich beantworten. In Warschau und Rotterdam haben sich feindliche Armeen gegenüber, im Kampf gegenüber, nachdem die wiederholten Warnungen der deutschen Heerführer, daß die militärische Verteidigung der Stadt durch bewaffnete Streitkräfte selbstverständlich auch den militärischen Angriff gegen die Stadt notwendig machen würde, wo war ähnliches der Fall bei Duisburg, Gießen, Düsseldorf, Köln und wie alle anderen gemarterten Städte unserer Weltenscheitern? Woher sie nicht im Frieden Tausende von Kilometern hinter der Front?

Welcher feindliche Schatz wäre denn vor ihren Mauern erschienen, es sei denn, er trug die Zeichen der Arianenmenschenhaft? Und London? London ist von und zum ersten Male bombardiert worden im Späthommer des Jahres 1940. Schwer bombardiert worden, wie zugegeben sei, aber, wie ebenfalls nicht deutlich genug festgehalten werden kann, mit ausdrücklicher Beschränkung auf militärische Ziele; der jugoslawische Militärattaché in London betätigt das in einem Bericht vom 14. August 1940 ausdrücklich in der Fehldelung: "Es kann unterstrichen werden, daß die deutsche Luftwaffe auf nichtmilitärische Ziele keine Bomben wirft ..."

Um diese Zeit aber hatte der Bombenterror der englischen Luftwaffe gegen deutsche zivile Objekte, deutsche Städte und deutsche Kulturstätten schon sechs Monate lang sich ausgebreitet. Um diese Zeit waren nicht eine, sondern Tausende von Warnungen an die englische Adressen gegangen! Um diese Zeit hatte der Führer in mehr als einem Appell an England die Aufforderung



Der „Tiger“ rollt an (PK-Aufnahme: H-Kriegsberichtler Ohlmescher, HH, Z.)

gerichtet, von dem Wohlfahrt der Luftangriffe auf die zivile Bevölkerung abzuhalten, und England die Bombardierungen vor Augen gestellt, die solcher Wohlfahrt imwiderstreitlich anfallen müßten.

England hat nicht nur nicht gehört: England hat den Luftterror systematisch und bewußt geschürt und unterstützt von dem in dieser Beziehung noch Krapppfeiferen amerikanischen Bundesgenossen, zu jener Unmenslichkeit gegen die zivile Bevölkerung geschleiert, die ihn heute als Kauderwatsch letzter menschlicher Gewissenlosigkeit frampelt.

Die deutschen Arbeiter brauchen Säulen, um daran zu leben, und Versorgungsbedürfnisse, um sie am Leben zu erhalten. Diese sind gegen Luftangriffe außerordentlich empfindlich, erklärte mit zynischer Offenheit der kommandierende General des 8. USA-Bombardierkommandos, Brigadegeneral G. C. G. Premierminister Churchill höchstpersönlich spannte die lobtische Phantasie des USA-General vor, als er am 10. Mai 1943 vor dem Kongress in Washington erklärte: „Je andauernder und härter der Luftkampf wird, um so besser für uns...“

Die Ansichten darüber sind geteilt, ob der Einsatz der Luftwaffe allein ein vom membraneschwere Deutschland oder Italien zu bewerkstelligen sei. Der Verlust ist aber sehr wohl wert gemacht zu werden, solange andere Maßnahmen ausgeschöpft sind. Jedenfalls ist es kein Schaden, dies herauszufinden...“ Und sein Kollege Eden entfaltete die schon englische Seele noch deutlicher, als er am 20. Mai auf der Konferenz der konservativen Partei in London erklärte: „Wir wissen, was das Beste für Deutschland ist: Weder Nachtangriffe noch Tagesangriffe, sondern Bombenangriffe bei Tag und Nacht, ununterbrochen, ununterbrochen, Stunde um Stunde, bis der Krieg gewonnen ist. Dies ist das Programm, das wir für Deutschland vorbereitet haben.“

Wo ist hier noch an den Bombenkrieg als an eine Aktion der militärischen Kriegsführung gegen militärische Ziele gedacht? Wo verzerren diese Erklärungen nicht eine lobtische Luft als noch schlechthin, entsprechend seiner Formel, für die ein anmaßlicher Würdevortrag sich begeistert: „Zeit möglichst viele Deutsche je mehr ihr von ihnen hört, desto weniger werden von unseren Bäumen getötet werden!“

Auf Englands Schild sind viele dunkle Flecken. Jedes Jahr wird er durch einen neuen Terrorangriff genen an seine Frauen und Kinder schlägt. Dieser Fleck ist nicht abzumachen! Und diese Schuld wird nicht vergessen werden! Sie wird nie hinweg getilgt werden dürfen! Würde sie es nicht, welche Hoffnungen hätte die Menschheit noch, daß die Geschichte sie nicht reißt in die Barbare verfallen ließe!

Dr. A. W.

### Die britisch-arabische Feindschaft

dnb. Genl. 7. Juli.  
Der „Manchester Guardian“ beschäftigt sich mit den wachsenden Schwierigkeiten, die der englischen Regierung in der arabischen Frage entgegentreten. England habe gewollt, daß die Empathien Franz und der mohammedanischen Länder nicht zu eng aneinander schloßen, sich jedoch bitter entzündeten. Die Araber wollten vor allem Unabhängigkeit, aber diese Forderung rief in seiner Weise mit der englischen Politik überein. Ein Palästina, das auf engste mit den britischen Interessen verknüpft sei, bedeute für England das härteste Hindernis im Mittleren Osten. England könne sich daher seiner Pflicht gegenüber dem „jüdischen Volk“ nicht entziehen. Das aber bedeute, daß es sich die arabischen Völker noch immer mehr entfremde und deren Feindschaft als ein dauerndes Primat in die britische Politik einzuzeichnen müsse.

# Wann erhalten Frauen von Wehrmächtsangehörigen Urlaub?

Ein Rundschreiben des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz schafft Klarheit

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einem Rundschreiben zu dem mit der Beschlussung verkündeter Kriegsurlaubregelungen Frauen eingehend Stellung genommen. Der Generalbevollmächtigte stellt einleitend fest, daß an der für die private Wirtschaft getribenen gesetzlichen Regelung durch den Reichsarbeitsminister, die auch im öffentlichen Dienst praktische Anwendung findet und für die große Mehrzahl der Fälle eine befriedigende Lösung gebracht hat, nichts geändert werden soll.

Hiernach sind verlässliche Frauen, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate von Wohnort abwesend waren, auf ihren Antrag zur Anwesenheit des auf Wehrmachturlaub befindlichen Ehemannes als zur Dauer des zuständigen Erholungsurlaubes, bezuschließen. Soweit ein Urlaubsanspruch besteht, ist der Wehrmann bezahlter Urlaub zu gewähren; auch kann in beiderseitigem Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen erst später fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen ist unbeschädigt Freizeit zu geben.

Der Antrag auf Freistellung für diesen Zeitraum bleibt trotz der für das Urlaubsjahr 1943 ausgedehnten Urlaubsbeschränkungen in vollem Umfang bestehen.

Sollte aus wirtschaftlichen Gründen eine Freistellung für den gesamten Zeitraum im Einzelfall nicht möglich sein, so kann der zuständige Reichsarbeitsminister die Freistellung bis auf 12 Arbeitstage, jedoch nicht über die Dauer des zuständigen Erholungsurlaubes, bewilligen. Soweit ein Urlaubsanspruch besteht, ist der Wehrmann bezahlter Urlaub zu gewähren; auch kann in beiderseitigem Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen erst später fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen ist unbeschädigt Freizeit zu geben.

Der vorstehende Anspruch auf Freistellung von der Arbeit besteht aus für Kriegserkrankten, nicht für sonstige Familienmitglieder von Soldaten oder Soldaten.

Um der Vielgestaltigkeit der Verhältnisse gerecht zu werden, müssen jedoch nach Auffassung der Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zu dieser gesetzlichen Regelung noch für vorerwähnte Maßnahmen der Wehrmachtangehörigen treten. So erwartet der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz von den Betriebsführern, daß sie verlässliche Ehefrauen von Soldaten, die im letzten Kriegsdienstjahr und in längerem Wehrmachturlaub als 18 Tage erhalten, auch für die zusätzlichen Tage von der Arbeit frei stellen. Er bittet ferner die Betriebsführer, wenn ein aus dem Wehrdienst kommender Soldat ausnahmsweise zum zweiten Male im gleichen Jahre auf Urlaub kommt, seine verlässliche Ehefrau durch entsprechende Freistellung von der Arbeit in die Lage zu versetzen, auch in dieser Zeit für ihren Mann zu sorgen. Dasselbe soll gelten, wenn der Soldat nach Verwundung Genehmigungsurlaub erhält.

Können die Kriegserkrankten, wenn in ihrem Bereich sogenannte Werk- oder Betriebsferien angeordnet sind, ihren Urlaub für die Zeit des Wehrmachturlaubes des Mannes nicht ausfahren, so sollen die Betriebsführer diesen Frauen absondern zusätzliche Freizeit während der Anwesenheit des Mannes geben.

Auch verlässlichen Müttern von im Einsatz lebenden Söhnen soll Gelegenheit geschaffen werden, für die während des Wehrmachturlaubes anzufragen, sich für die Söhne von ihrer Väterzeitung an der Zeitung der Mutter zu verabschieden und nun auch dort ihren Urlaub vorbereiten.

Der Generalbevollmächtigte bittet diese Mütter, soweit ihr tariflicher Urlaub nicht ausreicht, auf ihr Verhalten wenigstens für einige Tage oder, falls dies zweckmäßiger ist, stundenweise oder halbtägig von der Arbeit freizustellen.

Ferner richtet der Generalbevollmächtigte noch einen Appell an die Betriebsführer, ihre für vorerwähnte Maßnahmen auch auf solche Fälle zu erstrecken, in denen der auf Erholungsurlaub kommende Ehemann oder Sohn zwar nicht der Wehrmacht selbst angehört, jedoch in einem dem Fronteinsatz verarbeiteten Arbeits- oder Dienstverhältnis steht.

Bei dieser weitgehenden Regelung ist es selbstverständlich, daß auch von den Soldaten und ihren Angehörigen das nötige Verständnis für die Belange der Betriebe aufgebracht werden muß, die aus Gründen einer reibungslosen Produktion nicht immer jeden an sich berechtigten Wunsch auf Freistellung von der Arbeit erfüllen können. Es ist notwendig, daß die Frauen rechtzeitig dem Betriebsführer Kenntnis von dem Urlaub des Ehemannes oder Sohnes geben, damit etwa erforderliche betriebliche Umstellungen veranlaßt und Einräumungen im Betriebe vorgenommen werden. Sie haben, wenn sie den Urlaub mit ihrem Mann oder Sohn gemeinsam verleben wollen, nach Möglichkeit ihren tariflichen Erholungsurlaub auf die Zeit zu verschieben, zu der dieser auf Wehrmachturlaub kommt. Dabei hierfür die Frauen nicht selbst das nötige Verständnis, so kann der Betriebsführer entsprechend den Urlaub ausrichten oder die Frauen darauf hinweisen, daß sie bei vorzeitigem Rechen des Urlaubs nicht mit normaler Freistellung von der Arbeit rechnen können, wenn ihr Mann oder Sohn auf Wehrmachturlaub kommt. Dies gilt jedoch nicht, wenn aus besondere Gründe, z. B. der Gesundheitszustand der Frau, die vorzeitige Gewährung von Erholungsurlaub notwendig macht.

Ein pflichtwidriges Fortbleiben von der Arbeit kann im übrigen auch bei Kriegserkrankten und Kriegserkrankten aus Gründen der Arbeitsdisziplin nicht geduldet werden.

## Aussprache im engsten Kreise

USA-Vizepräsident u. der Handelsminister warfen sich gegenseitig Lügen u. Böswilligkeit vor

EP. Wifabon, 7. Juli.

7000 Worte umfaßt eine Schrift, die Handelsminister Jesse Jones als Antwort auf die von Vizepräsident Henry Wallace kürzlich gegen ihn eroberten Beschuldigungen veröffentlicht.

Jones erklärt darin, daß die Vorwürfe von Wallace von Böswilligkeit, Halbheiten und Abstrahieren seien. Wallace erwidert, daß die Vorwürfe von Jones erfüllt seien und wirt seinerseits dem Betreuer Franklin Delano Roosevelt die Anwendung eines „Krappeles Taktik“ vor.

Wallace hat behauptet, Jones habe die Fähigkeit des Ausstufes für Wirtschaftsführung — besonders bei der Beschaffung von kriegswichtigen Rohmaterialien — abotzert. Jones erklärt demgegenüber lediglich, daß er in dem Versuch, das Geld der Steuerzahler zu reiten, da er der Meinung ist, daß „Geldverwendung auch in Kriegzeiten kein Beweis für Patriotismus“ ist. Der Ausdruck für Wirtschaftsführung — so schreibt Jones — habe

7 1/2 Monate mit Verhandlungen über einen Liefervertrag von 9 Millionen Gallonen kanadischer Alkohol befaßt, wozugegen die von Jones geleitete Gesellschaft für finanzielle Wiederkauf 1942 50 Millionen Gallonen heimischen Alkohols gekauft hat. Als weiteres Beispiel für die schlechte Arbeitsweise des Ausstufes für Wirtschaftsführung führt Jones an, daß über ein Wabagant-Ankauf-Programm über ein Jahr lang diskutiert wurde, ohne daß bisher irgendwelche Lieferungen erfolgt.

Im übrigen erklärt Jones, der Grund für die Meinungsverschiedenheiten mit Wallace liege in seiner Auffassung, soweit wie möglich mit Privatunternehmen zu arbeiten. Wenn dadurch die Kritik von Wallace hervorgerufen wird, „dann ist mir nicht heil“, schreibt Jones. „Aber die Meinung, daß die Regierung verfallen sollte, das Privatgeschäft, soweit wie möglich, auch im Kriege zu erhalten und nur direkt arbeiten dürfte, wenn es unbedingt nötig ist.“

Im übrigen erklärt Jones, der Grund für die Meinungsverschiedenheiten mit Wallace liege in seiner Auffassung, soweit wie möglich mit Privatunternehmen zu arbeiten. Wenn dadurch die Kritik von Wallace hervorgerufen wird, „dann ist mir nicht heil“, schreibt Jones. „Aber die Meinung, daß die Regierung verfallen sollte, das Privatgeschäft, soweit wie möglich, auch im Kriege zu erhalten und nur direkt arbeiten dürfte, wenn es unbedingt nötig ist.“

## Die Geister, die sie riefen...

Lebhafte kommunistische Propaganda-Kampagne in England und Nordafrika

Dreiblatt unter Korrespondenten

Stockholm, 7. Juli.

In England demonstrieren die Kommunisten mit weichen vernünftigen Wörtern, nach welchen Moskauer Instruktionen sie seit der Schließung der Rotesken im politischen Leben Englands bewegen wollen. Diese Bewegung wird sehr energisch sein und sie ist in regelrechter Superlativ eingeleitet worden. Auf der Schließung der kommunistischen Parteitagung in London bedachtigte man sich, die „Daily Telegraph“ heranzuziehen, um der zukünftigen Welt, die die englischen Kommunisten zu verfolgen gedachten. Insbesondere wolle man „Moskauer Wirt“ aufbauen und Millionen neuer Mitglieder werben. Auch wurde ein neues Parteiprogramm angenommen, in dem es heißt, es sei das Ziel der kommunistischen Partei Großbritanniens, ein sozialistisches Gesellschaften zu errichten. Alle Schichten der Produktion sowie das gesamte Finanzwesen müßten in einem solchen Staat in öffentlichen Besitz übergehen und das gesamte sozialistische System durch ein sozialistisches ersetzt werden. Gleichzeitige wolle man mit allen übrigen im Lande bestehenden sozialistischen Bewegungen zusammenarbeiten und sie für die Verwirklichung der kommunistischen Pläne gewinnen. Am Abend des Kongresses gab eine Waffenkundgebung auf dem Trafalgar Square statt, in deren Verlauf der einzige kommunistische Unterabschiedene William Callaghan und der Sekretär der kommunistischen Partei Harry Pollitt sprachen.

Nordafrika als bolschewistischer Tummelplatz  
dnb. Wifabon, 7. Juli.  
Wie in Kairo, entfallen auch in dem unter englisch-amerikanischer Oberhoheit

stehenden Nordafrika die Kommunisten unter der einheitlichen Bevollmächtigung eine lebhaftige Tätigkeit, da die Befehlsmächte ihnen jegliche Freiheit bei ihrer gefährlichen Zerkennungsarbeit geben. Im Bund mit den von den englisch-amerikanischen Stellen bevorzugten jüdischen Elementen werden die Kommunisten unter der mohammedanischen Bevölkerung Anhänger, wobei sie sich der nationalen Vorkriegszeiten Algerien bedienen. Da auch zahlreiche Sowjetagenten in Nordafrika für die Volksherrschaft arbeiten und die antirassistische Richtung dieser bolschewistischen Kollaboration immer klarer zutage tritt, sind die Propagandawerkzeuge sehr beunruhigt über die drohende Gefahr, die unter dem Schutze der Anglo-Amerikaner herankommt. Moskau hat sich Nordafrika offenbar zum neuen Schlachtfeld seiner weltrevolutionären Eroberung überworfen.

Die Ernährungsnot in Sowjetrußland

Dreiblatt unter Korrespondenten

Wifabon, 7. Juli.

Der bolschewistische Ehestandshoch und glühende Stalin-Agitator, der Sonderbeauftragte Hoover, Davies, hat in einem Bericht über seine Moskauer Eindrücke als das herzerstreuendste Merkmal des heutigen sowjetischen Lebens die Ernährungsnot bezeichnet. Der Lebensmangel in den UdSSR würde ohne die amerikanischen Lebensmittellieferungen, vor allem Fleischlieferungen, eine allgemeine Hungersnot herbeiführen. Die bolschewistische Armee wird zwar noch einigermaßen ausreichend ernährt, aber Grütze und Kartoffeln sind heute die einzigen Nahrungsmittel der proletarischen Bevölkerung. Neutrale Beobachter und Agrarwissenschaftler berichten übereinstimmend, daß die immer enger werdende Lebensmittellücke die große Gefahr für die Sowjetunion darstellt, und diese Gefahr wird in den nächsten Monaten noch höher verschärft als die, die der Sowjetarmee von der deutschen Wehrmacht droht. Selbst unter Berücksichtigung der für westeuropäische Verhältnisse unvorstellbaren Genügsamkeit des Sowjetmenschen und des unbegreiflich niedrigen Lebensniveaus ist die Ernährungsnot der Sowjetunion als außerordentlich ernst zu beurteilen.

Vor den Wahlen in Südafrika

Dreiblatt unter Korrespondenten

Wifabon, 7. Juli.

Die bevorstehenden Wahlen in der Südafrikanischen Union, die Ministerpräsident Smuts zum Anlaß eines Aufrufes an die Bevölkerung nahm, die Regierung nicht im Stich zu lassen, damit sie den Krieg an der Seite Englands fortführen könne, haben die Oppositionsparteien zu neuer Regsamkeit erweckt. Die Opposition aller Richtungen steht auf dem Standpunkt, daß der Krieg Englands gegen die rassistische Südafrika nicht nur nicht ansetzt, sondern für die Union wirtschaftlich nur nachteilige Folgen hat. Sie tritt deshalb für einen Rückzug aus dem Kriege ein und hat die Stimmung eines großen Teiles der südafrikanischen Bevölkerung für sich.

Genau diese Oppositionsparteien sucht Ministerpräsident Smuts sich und seiner Regierung eine feste Stütze zu sichern, weil er die Gefahr erkennt, die aus einer Niederlage der Kriegspartei bei den Wahlen Englands und den Englandfreunden in der Union drohen.

Smuts benutzt für seine Wahlkampagne das Argument, daß Südafrika bei einem Sieg Englands eine Vergrößerung seines Territoriums zu erwarten hätte. Dieser enorme Vorwärtsschritt, der auf eine Eroberung nördlicher Nachbarländer abzielt, findet in der südafrikanischen nationalen Opposition harte Ablehnung.

## Die Lage

Dreiblatt unter Korrespondenten

— Berlin, 7. Juli.

Die vom Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches veröffentlichten Dokumente über die Alleinhandlung Englands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung stellen eine einzige flamende Anklage gegen die Schuldigen dar und fordern sie vor das Forum und den Richterplatz der Geschichte. Diese Dokumentensammlung läßt nur offenstehende Lücken sprechen, sie enthält eine Schatzkammer und Nervenlöcher an Kämpfer Barbara und Gemeinheit der Kriegsmethoden, die nicht mehr bestrafbar ist und durch die immer mehr sich steigender Fortsetzung der Untergangrisse im Weltkrieg sich steigert. Gegenüber den Veröffentlichungen des deutschen Wehrbüros versagt jeder Versuch der Weigerung, sich reinzuwaschen.

Das deutsche Wehrbüro erschien drei Tage nach der letzten Hebe des amerikanischen Produktionschefes Nelson, Amerika und England klatschen den Fliegern über dem deutschen Wehrbüro. Die Wehrbüro, die den Kriegsführung hervorbrachte Möglichkeiten eröffneten.

Die Dokumentensammlung gibt mit der historischen Aufmerksamkeit über Entstehung und Entwicklung des Luftterror die letzte Klärung der Schuldfrage, für diese Verwirrung und Verzerren des Krieges, aber sie beweist auch, daß der Krieg schon vor Beginn dieses Krieges dem Luftterror systematisch vorbereitet; denn schon im Jahre 1934 sprach der damalige Premierminister Baldwin von der Aufgabe der britischen Royal Air Force, „man müsse mehr Frauen und Kinder töten als der Feind“. Diese absicht jeder ritterlichen Kriegsführung liegende britische Einstellung veränderte auch die immer neuen Verläufe des Feindes, ein totales Verbot des Bombenabwurfes und die Abschaffung der Bombenflugzeuge durch internationale Abmachungen herbeizuführen, Verträge, die Adolf Hitler schon in seiner Reichstagsrede vom 17. Mai 1933 begann und unentgeltlich auch nach Kriegsausbruch fortführte, ohne daß England hörte, daß von einer Humanisierung des Krieges nichts wissen wollte.

Die Dokumente des deutschen Wehrbüros verweisen auf das lange Scharn Deutschlands, die Verbrecher Englands zur Luft mit gleichen Mitteln zur Luft zu erwidern. Es müßten fast zehn Monate vergehen, bis Deutschland endlich sich zum ersten Burdiallagen entschloß, weil Deutschland immer noch ungeachtet der sich mehrenden Verluste, die dahin anam, daß der Feind Einfließ und Menschlichkeit nicht für immer verlorene würde. Wenn man diese Dokumente liest, die ohne Falsch sind und nur reale Tatsachen wiedergeben, dann überkommt einen Verachtung und doch gegen diesen Verräter, der in offener Erblichkeit Schickel sich nicht zum Einlaß stellt, aber durch eine endlose Serie von brutalen Verbrechen an Frauen und Kindern, durch Verächtlichung der herrlichsten Kulturwerke der Erde seines Rames und sein Volk für ewige Zeiten schändet, ja, der sich für sich rühmt, sein Volk zu züchten, und die Kollaboration in Nordafrika, die antirassistische Richtung dieser bolschewistischen Kollaboration immer klarer zutage tritt, sind die Propagandawerkzeuge sehr beunruhigt über die drohende Gefahr, die unter dem Schutze der Anglo-Amerikaner herankommt. Moskau hat sich Nordafrika offenbar zum neuen Schlachtfeld seiner weltrevolutionären Eroberung überworfen.

Das Wehrbüro stellt auch besonders eindringlich die schmerzliche Rolle der Amerikaner bei diesem Luftterror dar und damit auch die große Schuld des amerikanischen Präsidenten, von dessen Hindernis und Würdelosigkeit das letzte Telegamm an die britisch-amerikanischen Terrorflieger Zeugnis ablegt, daß nicht im Wehrbüro liegt, das aber die britische Propaganda in großer Aufmachung bringt. In dem vorliegenden Wehrbüro des Auswärtigen Amtes stellen alle bekannteren englischen Tatsachen und gerade dieses Wehrbüro die Tatsache, daß nur diplomatische Schriftstücke und Erklärungen amtlicher Persönlichkeiten in ihm Aufnahme gefunden haben. Aber ihm überläßt die Wehrbüro, beweisen besonders eindringlich die Alleinhandlung Englands am Bombenkrieg. Die Frage: „Wer warf die ersten Bomben?“ findet in diesen Dokumenten eine Antwort; gegen sie jede agitatorische Deute der Feinde verjümmern muß.

Das Echo von Siforkis Kehrta in der Sowjetpresse ist in den ersten Veröffentlichungen schwedischer Zeitungen aus Moskau abgedruckt. Danach ist die Einstellung der Sowjetpresse die einer gewissen Beunruhigung, daß Moskau mit Siforkis nicht mehr zu verhandeln braucht. So schreibt die Moskauer „Pravda“: „Siforkis wollte nicht einsehen, daß die gemeinsame Kriegsführung für gemeinsame Ziele festerer Meinungsvorliebenheiten dieser Art dulden kann. Die Sowjetregierung hat diesen Standpunkt von Anfang an sowohl gegenüber der englischen Regierung wie gegenüber Siforkis direkt eingenommen; dazu mußte die Zeit nach dem Kriege abgemartet werden.“ „Pravda“ meint, es sei die Hoffnung auszusprechen, daß die Zeit der Differenzen nunmehr ihren endgültigen Abschluß gefunden habe.

Ein Bedauern über den Tod Siforkis liegt man nicht in der Sowjetpresse, während die englische Presse wenigstens den Schein aufrecht zu erhalten sucht, als empfinde sie so etwas wie Bedauern mit diesem Mann, der solange britischer Wehrbüromann war, bis das Moskauer Wehrbüro der Sowjets an den politischen Offizieren ihn aufzählig machte.

### USA-Bomber über...

EP. Wifabon, 7. Juli.

Eine ungeheure Aufregung entzünd unter den 1100 Bewohnern der USA-City in der Nacht zum Dienstag, als öffentliche Gebäude des Städtchens durch Bomben beschädigt wurden, die von Fliegern abgeworfen wurden. Die Einwohner fürchten in größter Panik auf die Straße, da sie einen feindlichen Fliegerangriff vermuteten.

Eine hellen angelegte amtliche Untersuchung stellt fest, daß es sich um Hinfälliger handelte, welche die Ortsschaft mit dem ihnen angehörenden 85 Kilometer weiter entfernt liegenden Bodenfeld verwehrt hatten.

## Vor Tische las man's anders

Die anglo-amerikanische Presse

und der Tod Sikorskis / Churchill hat schon den Nachfolger bestellt!

Dreiblatt unter Korrespondenten

Stockholm, 7. Juli.

Der ermordete polnische General Sikorski war noch vor wenigen Wochen Schwede wäcker Bekämpfungen aus den Kreisen der anglo-amerikanischen Agitatoren. Man versuchte ihn direkt, denn man sagte von ihm, er sei ein Judenmörder; auch über Stalin habe er schlecht gesprochen, als er vom Mordmord von Katyn erfährt habe. Heute steht man einen Strom von Wehrmachtübernahmen dahinstellen, in denen die Unerschlichkeit des Ermordeten in den höchsten Tönen gepriesen wird. Als der Fall Katyn die Weltöffentlichkeit beschäftigte, durften die Polen in der Emigration, wollten sie den Feind nicht verzeihen, keine Kränze ansetzen. Man verlangte vielmehr von ihnen, daß sie im Interesse der Kriegseinheit zwischen den „Gründenden“ sich in einen stillen Winkel zurückziehen und über den Mordmord schweigend hinweggehen sollten. Von Katyn ist auch heute in London nicht die Rede, wohl aber von der unangenehmen Spannung, die im Frühjahr eintrat, als die Sowjets die diplomatischen Beziehungen mit den polnischen Emigranten in London abbrochen.

Schon lassen die ersten Stimmen dafür vor, daß der Tod Sikorskis „religiöse Anlauf zu weitgehenden Umstellungen in innerhalb der Führung der polnischen Emigranten gehen könnte.“ Das ist eine Bemerkung, die klar erkennen läßt, daß man sich in London nicht lang beim Tode Sikorskis aufhalten will, sondern daß man hofft, nunmehr einen wirklich unterrichteten Polen zu finden, der die

„Rebellen“ unter den Emigranten im Rahmen hält und sich den britischen Anweisungen fügt, wie man sich gegenüber Moskau zu verhalten habe.

Der Mord an Sikorski ist in einem Augenblick begangen worden, als zum ersten Male seit dem Frühjahr von der Möglichkeit gesprochen wurde, daß sich vielleicht doch noch eine Wiederannäherung zwischen den polnischen Emigranten und Moskau ergeben könnte. Sikorski soll auch bei seiner Anwesenheit im Rahmen Öfen wichtige Vorgesprächen in diesem Zusammenhang geführt haben. Da man in London Sikorski als eine harte Persönlichkeit bewertete, so mußte bei den Engländern die Befürchtung aufkommen, daß eine derartige Verständigung auf Kosten des englisch-sowjetischen Zusammenspiels gehen müßte, und dies um so mehr, als sich auch Roosevelt in diese Verständigungsbesprechungen eingeschaltet hatte. Die Lösung, die den Engländern sehr verhasst ist, wird von dem Londoner Korrespondenten von „Swenska Dagbladet“ angeschrieben, wenn er zu der vorläufigen Befragung des polnischen Emigranten Sikorski sagt, daß dieser nicht kritisch gegenüber den Sowjetern sei, aber über Empathie unter den Arbeitern verlege.“ Dieser Nachfolger Sikorskis sei als ein Mann zu beschreiben, der der Freund aller und der Feind von niemanden zu sein verusche. Man erwartet von ihm deshalb weder den Willen, noch das Vermögen, eine eigene Politik zu machen. Einen solchen Mann aber laßt England, um den Widerstandsfähigkeit in den englisch-sowjetischen Beziehungen ausschalten zu können. Deshalb löst auch bereits, kaum daß die Nachricht

Stockholm, 7. Juli.

vom Tode Sikorskis in London bekannt geworden war, daß Adenblatt „Star“ die Schnellste, mit der man einen vorläufigen Nachfolger im polnischen Emigrantenlager gewählt habe, denn dadurch „werden die antirassistischen Elemente verunreinigt, Vorteile aus der neuen Situation zu ziehen.“

Diese Neuerung bestätigt, daß Nicolaev ein von England genehmigter Kandidat für die Leitung der polnischen Emigration ist, daß er sich nicht wie Sikorski als Schildkrieger zeigen wird, wenn es für England gilt, den Sowjets die Herrschaft über Zentraluropa zu verschaffen, ohne dabei durch Zwischenschaltung von sogenannten Verbündeten gehindert zu werden.



# Aus Welt und Leben

## „Grundtöffel“ und „Dünndrettbohrer“

Die Erforschung menschlicher Typen / Von Dr. Hans Hartmann

Was ein Grundtöffel oder ein Dünndrettbohrer ist, das wissen wohl die wenigsten. Sehen wir uns diese Typen, deren absonderliche Namen in Südweissrussland gebräuchlich waren, die es aber als Typen überall gibt, etwas näher an. Mit „Töffel“, einem Worte, das dem auch sonst gebräuchlichen Stoffel verwandt ist, werden Menschen bezeichnet, die durch eine gewisse Eingetragtheit des Blickfeldes und durch eine gewisse unbeduldsame Vorurteilhaftigkeit des Verhaltens gekennzeichnet sind. Die Verbindung des Wortes Töffel mit dem Worte Grund deutet darauf hin, daß der Töffel auf den Grund der Dinge und Erscheinungen ausgerechnet ist und sich gerade in der Bemühung um die Ersaffung dieses Grundes „töffelt“ verhält. Er greift Wichtiges und Unwichtiges, Zweckvolles und Zweckloses, Alltägliches und Aussergewöhnliches mit dem gleichen verblöhten Ernst auf. Er richtet sich einseitig und „monomaniak“ auf isolierte Gegenstände seiner Untersuchungen und weis diese Gegenstände nicht miteinander zu verknüpfen und von höheren Gesichtspunkten aus anzusehen. Er freut sich, wenn etwas recht knifflig ist und ärgert seine Mitmenschen, indem er sie geradezu mit Schabensfreude auf das Knifflige und Kniffligkeiten hinweist, mit dem sie vielleicht noch ihren augenblicklichen Bestimmtheit nichts anzufangen wissen. Er unterseidet sich aber vom Bedanten sowohl wie vom Panatiker aus demselben Grund. Er tut im Gegenfall zum Bedanten den Dingen und seinen Gedanken darüber Gewalt an, so daß er eben „verbohrt“ erscheint und im Gegensatz zum Panatiker besteht er nicht die Tendenz zu belehren und alle anderen von der allseitigen Wichtigkeit seiner Ansicht überzeugen zu wollen.



(PK-Aufn.: Kriegsber. Biehler, HH. Z.)

### Eine schwere Batterie an der Kanalküste

Laufräder verbinden die Geschützstellungen untereinander.

Kamerad sein und oft sogar brechen Kräfte in ihm durch, die ihn zu besonderen Leistungen befähigen. Typologisch ähneln er dem Acker, das auch neugierig wissen will was hinter den Dingen liegt. Zusammenfassend kann man sagen, daß er folgende Eigenschaften besitzt: ein aktives Temperament, das wesentlich dem Denken gewidmet ist, einseitig ausgerichtete Fähigkeiten, ein eigenartiges doppeldeutiges Affektverhältnis zu den Dingen im Sinne einer Dab-Liebe, so daß er Dinge ergreift, um sie zu erkennen, wenn er aber (vermeintlich) hinter sie gekommen ist, dann interessiert er sich nicht mehr und er wirkt fast überfälligermaßen. Dazu kommt der durch starken Affekt bestimmte „Ergründungsmanier“, die sucht, alles selbst zu erarbeiten und zu erkennen, und dies wiederum beruht auf einem ganz unproblematischen Glauben an die Ergründbarkeit aller Dinge. Er taugt unplanmäßig alles ab, ohne auf seine Ganzheitlichkeit zu sein, fröhlich also einer systemlosen Spitzmaulerei.

Ein solcher ist der Dünndrettbohrer zu kennzeichnen. Das Wort bezeichnet, den Menschen, der das Brett immer an der dünnsten Stelle bohrt, also den Lebensschwächen möglichst ausweicht und um sie herumgeht. Der Grifa liegt für ihn im Festigwerden an sich, in der Erfüllung seines Auftrages, auf die er mit Stolz hinweist, auch wenn er ganz genau weiß, daß er ihn unvollkommen oder nicht im Sinne

## Der Wesppe verdanken wir die Zeitung

Hundert Jahre Holzschliffpapier / Von Bruno H. R. Sander

Ein Jahrhundert ist vergangen, seit der Holzschliff erfunden wurde, der als Grundstoff der Papierfabrikation die Voraussetzung ist für Massenherstellung. Die erste Maschine zur Druckenherstellung des Papiers wurde 1799 in England erfunden und damit den gewaltigen Aufschwung des Buch-, Zeitungs- und Briefschiffen-gewerbes in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Für die Papierfabrikation verwendete man als Rohstoff früher ausschließlich Lössen, die bei dem bauernd reichenden Papiererwerb immer rarer wurden. Es drohte der Tag, da Lössen, um der Kulturverwirklichung der Menschheit willen, teurer bezahlt werden würden als neue Kleider. In und ausländische Forscher waren daher bemüht, andere Rohstoffe für die Papierfabrikation zu finden. Das Problem löste der Holzschliff, die Erfindung Friedrich Gottlieb Keller's (geb. 27. Juni 1816 in Hainichen im Erzgebirge, gest. 8. September 1895 in Leipzig bei Schandau). 1843 erkannte er, daß die auf einem gemahligen Schleifstein unter Wasserlauf von einem Brett abgehackte Holzmasse einen für die Papierherstellung geeigneten Stoff ergibt. Der Holzschliff wurde der Rohstoff für die Papierfabrikation. Wenige Jahre nach Kellers Erfindung, die der Direktor der Baupapier-Fabrik, Wölter, ausbaute, wurde der Holzschliff als ersatzgebende Rohstoff erfunden. Holzschliff ist eine mechanisch gewonnene Holzmasse, die durch Versäuren und Lösen zerfällt; Zellstoff ein mit Wasser Gemisch aufgeschlossener, reiner und haltbarer Zellstoff. Die aus weichen und schönen Zellstoff hergestellten Papiere kommen den reinen Lössenpapieren bereits sehr nahe. Für bessere Papiere wird Holzschliff und Zellstoff gemischt, und je nach dem Mischungsverhältnis ist die Güte der Papiere zu beurteilen. Gewöhnliches Druckpapier enthält etwa drei Teile Holzschliff und einen Teil Zellstoff.

Keller konnte die am 31. August 1843 patentierte unwandelbare Erfindung infolge Geldmangels nicht ausüben. Nach langjährigen Bemühungen sah er sich mitteillos ins Privatleben zurück. Erst in seinem

Leben erfüllt hat. Er unterseidet sich aber nicht vom „Acker“, sondern in seiner Willenshaltung viel lockerer und unangenehmer, er ist unbeduldsamer und unproblematischer, ohne tiefes Weltungsbedürfnis. Er darf als Variante eines allgemeineren Typus gelten, zu dem auch der Oberflächliche oder der Betrüblame gehört.

Wir haben an Hand der beiden Begriffe vom Grundtöffel aus dem Dünndrettbohrer ein Gebiet betreten, das der Erforschung der menschlichen Typen gilt. Die wiedererzogenen Gedanken stammen aus einem umfassenden Werk über praktische Psychologie, das von der Inspektion des Personalprüfungswesens des Heeres worden als Sammelwerk herausgegeben wurde. Das Vorwort stammt aus der Feder der Leiter dieser Stelle, die durch die ihr unterstellten Psychologen dem deutschen Volke nicht mehr unbekannt ist, Generalleutnant v. Vogt und Ministerialrat Simanetti. Es trägt den Titel „Menschenformen — Volkstypologie“ und ist ein Teilband einer umfassend geplanten und teilweise erschienenen Reihe „Die Lehre von der praktischen Menschenkenntnis“ und schließt in ähnlicher Weise mit wissenschaftlicher Gründlichkeit anwändig Typen, u. a. den durchgeleiteten Menschen, im Unterchied von ihm den Intellektuellen, den Romantiker, den Betrüblamen, den Traufgänger, den Aufschneider, den Unangenehmer, den Streber, den Verwohler.

Mit dieser Arbeit ist der erste Schritt zu einer nennenswerten und fruchtbareren Ergründung der bisher erarbeiteten Typen-lehre getan, die vor allem auf die Roman der Förderer Kreisler und Erich Janisch zurückzuführen sind. Die neue Fortschrittsrichtung wird in fruchtbarerem Ausmaß durch die älteren treuen und viel zur Erkenntnis und Vorfahrung des deutschen Menschen beitragen.

Lebensabend fand er die verdiente Anerkennung. Die Nachwelt machte ihn berühmt. Seine Gedächtnisfeier wurde ihm durch Erziehung eines Brunnens mit seiner Wüste. Ein Relief zeigt Keller, wie er bei Beobachtung eines Seilspanners am Welterden Haus erachtet, daß die Wesppe beim Wesppe aus kleinen Holzstäben von einem Spinnwebstuhl ein papierähnliches Gewebe (schon von Keller selbst berichtet); ein anderer zeigt Keller in seiner Künstlichkeit bei der Darstellung des ersten Holzschliff-papiers. Beim Abschleifen gewonnene Holzstämme hat er in Wasser gefetzt und mit einem Zirkel täuschend durchgehärtet. Ein feiner gelblicher Spritzer des Halberlandes war dabei auf das Holzholz gefallen. Getrocknet wurde er abgelöst und — ein Stückchen Papier fertlich. Dieses allererste Stückchen Holzschliffpapier wurde unter Glas und Rahmen im Nachlass des Erfinders gefunden.

### Elmen dorffs Dresdner Musikpläne

Dresden, im Juli. Vor einem halben Jahre trat Karl Elmen dorff die Leitung der Dresdner Staatsoper an. Heute ist es so weit, daß der neue Operndirektor ein Spielplanentwurf für die kommenden Monate vorgelegt hat, der über eine künstlerischen Wägen hinausgeht. Elmen dorff hat bei seiner Aufgabe auch Rücksicht auf die künftige Opern- und Musik-szenen in Dresden zu nehmen. Die täglich bekannt gewordene Nachricht von dem Kompositions-auftrag an Leo Salkus hat man nun mit einem umgelenkten Kennzeichen dieser Initialen, Elmen dorff, frei nach einer künstlerischen Gesamt-planning, die sich nicht an billige Tagesgeschichten bindet, sondern auf die Fruchtbarmachung einer großen, kulturbewußten, geistigen Anbahnung ausrichtet.

Der Dresden besteht natürlich die besondere Berücksichtigung im kommenden Spieljahr des 20. Geburtstages von Richard Giza zu würdigen zu werden. Das wird mit der Vorbereitung von neuen oder schon vorhandenen der Weichsler gegeben. Neu in diesem Spielplan wird das „Capriccio“ erscheinen. Nach mehreren Jahren wird man im kommenden Winter endlich „Die Oper“, die Weber'sche „Johanna“ wiederholen. Der bis „Louis Millevoy“ erscheint als Ersatzleistung; eine „Liesebild“ der Opern von Bizet als Ersatzleistung (es wird zur Zeit von J. Wecker teillich be-

erwidern wollte: „Ja, Herr Baron, das ist einwandfrei bedacht worden und der Richter würde Ihnen eine ganze Reihe von Zeugen, dieses Vorganges gegenüberstellen.“ Dann sagte er schnell und sehr bestimmt hinzu: „Sie müssten die Für und haben in dem halb dunklen Schlafzimmer die Gräfin gesehen. Sie war erkrankt, am die Wesppe übernahm zu werden, denn sie war noch ganz delirant von dem, was... unmittelbar vorher gesprochen war? Wollten Sie das noch leugnen?“

„Wollung war von einem lähmenden“ setzen erariffen. Was er — ohne es zu wissen — erstarben zu wollen — vermutet hatte, wurde nicht erwiesen und wurde hier klar und nüchtern ausgesprochen. Er neigte sein Gesicht und schweigte.

Dr. Arrod trat nahe an ihn heran. „Ja, wir können Ihnen auf Sie aus-sagen, ich lasse Ihnen Zeit, mit sich dar-über einig zu werden, was Sie mir von dem, was Sie noch wissen, sagen wollen. Ich möchte Ihnen kein Wort daraus, daß eine Unter-redung mit der Frau Gräfin nicht möglich sein wird. Wir können uns morgen wieder treffen und Sie können mir dann sagen, was Sie von den Plänen der Gräfin genau wissen.“

„Wollung antwortete, ohne sich zu befinnen: „Das alles kann ich Ihnen sofort sagen; ich habe gar nichts, nicht ein Wort dabei ich getruhe. Wenn die Frau Gräfin diese Tat begangen hat, so kann sie es nur im Affekt in der Kammer gegen einen unangenehmer Angriff getan haben.“

Dr. Arrod schüttelte ihm höflich den Kopf. „Dies kann möglich sein, jedoch einiges dagegen spricht.“ Er deendete mit einer Handbewegung das Verhör und hielt ihm den Revolver hin.

„Wollten Sie, wo diese Waffe gelogen“

„Nein.“ „Sie gehört Ihnen?“ „Wollung besah den Revolver.



(PK-Zeichnung: H-Kriegsberichtler Buschschulte, Waffen-H. Z.)

### Rast in russischer Steppe

## Alter Ahorn

Von Hermann Claudius

Du alter Ahorn, dem der Gott erhaute und durch Jahrhunderte ihn uns erblit — wie dich das Abendsonnengold durchspielt, du Schöpfswanderer! — Immer wieder schaute, wenn wir vor Menschenwerken manchen graue, ich auf zu dir und habe Gott geküßt und meine Stirn zu deinem Stamm geküßt, daß ich den guten Geisteln wieder traste.

Du alter Baum, der nimmer Böses sinnst und wie ein Vater seine Arme breitet und aus des Stammes Kraft gerührt weitel so Jahr um Jahr: ich stehe wie ein Kind am Stamm unter dir. Und stich mich Allen in stummer Andacht meine Hände fallen.

## Neues aus aller Welt

— In einer südböhmerischen Gemeinde oberhalb ein Wiesenwaren einen Fußballplatz in dem Wochenspiele, in dem ein Weltkamp ausgetragen wurde. Die Spieler und die Zuschauer wurden in die Hand gefasst und die Wiesen überflutet den Fluch, bis sie durch Feuer vertrieben wurden. Erst nach dreierhalbständiger Unterbrechung, während der mehrere gefesselte Spieler ärgliche Hilfe suchten, wurde, konnte der Weltkamp fortgesetzt und beendet werden.

— Ein dramatischer Zwischenfall ereignete sich in der Poststation der Wälder der Wälder „Victoria“ in großer Aufregung. Während im Fluss wurde ein freibühler männlicher Körper gerettet, auf die Fluss-Über-Bord-Platz der Wälder. Einmal die Fahrt folgte den Fluss, und von allen Seiten krachten gleichzeitig die Wasserschiffe „Sonne“, „Motte-Sperre“ und „Mantel“ sowie die Schiffe „Africa“ und „Altheide“ der Wälder. Die Rettungsarbeiten gingen aus allen Richtungen den Entrollenden entgegen. Der ankommende Mann wurde gerettet und kam nach Bemühungen machte, um sich über Wasser zu halten. Schließlich gelang es der „Victoria“, ihn auf einen der Mann zu fischen. Ein Rettungsboot lag auf dem Wasser und wurde ausgereicht den Entrollenden bei seinen Anreden. Zum unerschütterlichen Entsetzen aller Anwesenden ließ sich jedoch nicht der Kopf vom Kumpfen, und der Rettungsfahrer vor Schreck ins Wasser. Er konnte nurmehr krächzen, daß eine Rettungsgruppe die hilfsbereiten Seelen gerettet hatte. Der Rettungsaktion war aber auch auf dieser Rettungsaktion noch nicht beendet, sondern auf alle detaillierten Aktien mussten sehr zahlreiche ohnmächtig gemachte Frauen betraut werden.

— Unter ungewöhnlich dramatischen Begleitumständen wurde beim Diebstahl des Koffer des Konstablers eine Rettungsaktion von den besten Helfern von Chemnitz durchgeführt. Am Sonntagmorgen wurde die Hilfsaktion am Gerichtlich worden, daß sich zwei Beigeister in der Wälder, bei denen, nach den in den Wäldern erbeuteten man den einen, der sich an einem kleinen Bootstrang des Diebstahls festhielt, erbeutete, aber sich, nachdem man wiederlegen zu können und der in dieser Rettungsaktion Lage 24 Stunden dem Tod ins Auge gesehen hatte. Sein Geleitet war beim Rettungs-beruf eine 150 Meter tief geschnitten und unter den Wäldern eines Kameraden gestützt liegen geblieben. Die Rettungsaktion machte den Tag abwarten, um den überlebenden Bergsteiger zu befreien, was mit Hilfe eines unerschütterlichen Wälders gelang. Das Rettungsnetz nach 16 Stunden in Anlauf.

## Mein Leben für Teresz

ROMAN VON CURT WESSE

34

„Wir lassen sie nicht aus den Augen. Berücksichtigen Sie den Fabrikanten.“ Rufen Sie den Staatsanwalt an, ich sprach schon heute früh mit ihm über diesen Fall. Die beiden sind ein wenig unheimlich im Zusammenhang mit der Tat. Da die Vorbereitung der Verurteilung steht, richte ich zur Vorbereitung von Erschließungsbefehlen. Ich würde ihm heute nachmittags noch berichten. Dann, meine Herren, haben Sie eine mühsame Mission aufgabe zu lösen. Es ist von 9 Uhr bis 10 Uhr hier unten in den Salons — wahrscheinlich bei gelegentlichem Wechsel der Plätze — wie dies bei Geschäftsstellen üblich ist — an verschiedenen Tischen gesielet werden. Sehen Sie sich die Räume an — die Kartentische reden noch wie gekrönt — und referieren Sie mir die einzelnen Befehlungen der Tische, so daß ich von jedem weis, von wann bis wann er mit welchem Partner an welchem Tisch gesielet hat... Es waren ja nur 36 Personen“, lachte er lachlos hinzu.

Die beiden Beamten gingen einander gegenüber und die drei Salons mit den Spieltischen. Sie riefen Janos hinzu und machte an Hand seiner Angaben ihre ersten Mitteilungen.

Dr. Arrod kam sehr heiter und ausgezogen aus dem Zimmer der Baronin zurück, zu riefen Janos an, er möge die Frau Gräfin bitten sich zu einer nochmaligen Besprechung, die gleich stattfindend sollte, bereit zu halten.

Ging dann ins Rauchzimmer und öffnete die Tür zum Rauchzimmer: „Ich bin mir sehr leid, Herr Baron, daß ich der Geduld solange im Anspruch noch weis. Ich bitte Sie nun noch über et, Punkt um Aufführung.“

Wollung erhob sich aus einer dickeren Stuhl. „Ich stehe zu Ihrer Verfügung.“

„Honor ich meine Frage stelle, Herr Baron, muß ich Sie auf etwas aufmerksam machen, es ist meine Berufspflicht. Menschlich kann ich durchaus verstehen, daß Sie als Freund des Hauses keine Vermutung auskommen lassen wollen, die dem Ansehen der Gräfin schaden könnte, — aber wenn Sie mir nicht vorkommt klar antworten, so könnte dies den Verdacht erwecken, daß Sie einer Verhöhnung des Tatverdächtigen Vorwand leisten — und das liesse sich doch keinesfalls mit dem hohen Ansehen vereinbaren, das Sie im Komitat, ja im ganzen Lande, besitzen. Bei anderen Vorfällen pflege ich noch auf die Strafbarkeit solcher Handlung hinzuweisen. Sie ersparen mir dies aber...“

Wollung sah ihn groß an. Was war in zwischen geschieden? War die Tat aufgehört? Was wollte Dr. Arrod? Der Kommissar sprach schon weiter:

„Als Sie noch den beiden Schäften hin-angeklauten waren, erschien noch eine Weile ein Hausmädchen und fragte nach der Frau Gräfin. Können Sie sich der Einzelheiten erinnern, was nun geschah?“

„Nicht mehr genau... Ich sagte wohl, die Frau Gräfin ist nicht anwesend... Ich war durch den Anblick des Toten, der noch vor mir lag, sehr erschrocken, und ich habe, wie ich sagte, mich nicht mehr um die Situation konzentriert.“

„Ja, das geschieht manchmal.“ Dr. Arrod wurde beinahe liebenswürdig. „Konnten Sie dann auf Anforderung von drüben Seite irgend etwas und wird sich erst hinterher dessen bewusst und denken, was man wie im Unterbewusstsein dabei wahrnahm. Sie haben vielleicht ganz mechanisch gehandelt, als Sie zur Türe, die ins Schlafzimmer der Frau Gräfin führt, gingen und diese öffneten.“ Er hob die Hand, als Wollung etwas

„Ich besitze einen ähnlichen oder gleichen Revolver. Bitte lassen Sie in Ichom anrufen. Mein Diener soll das Ding sicherstellen. Es liegt im Wälderzimmer auf dem Boden des Gemachschloßes zusammen mit den anderen Aufhängungsgegenständen für meine Offiziersuniform.“

Jonas letzte Berechnung war eine Tortur für sie.

Dr. Arrod war bei der Baronin bei Hand und in den Säulen gewesen und hatte eine Reihe neuer Befestigungen mitgebracht. Er batte her dann ihre ersten Aussagen auf die Frage wann sie zum letztenmal vor den Schäften in ihren Räumen war, vorgelesen und ihr kühl erklärt, diese Aussagen stimmten mit den Tatsachen, über die inzwischen Arbeit gewonnen sei, nicht überein; er hatte sie aufgefordert, noch einmal darüber nachzudenken und ihm nichts zu verschweigen.

Jonas war seit der Aufforderung zu einem zweiten Verhör auf diese Frage vorbereitet. Sie antwortete ihm, sie hätte der Tatsache, daß sie später noch einmal noch einmal begangen sei, um nach der erkrankten Stefanie zu sehen, keine besondere Bedeutung für das Verhör beigemessen, weil die Krankheit des Kindes ja ganz außerhalb der Vorfälle liegen müßte, die zu Kallavecia Tod geführt hätten.

„Das läßt sich hören“, hatte Arrod geantwortet, aber er hatte die Bemerkung für eine Weile unterbrochen und war hinaus in die Kammer gegangen. Hier hatte er von Frau Gräfin, die seit der Abendtafel am Bett der Kleinen weilte, eine Auskunft bekommen, durch die Jonas neue Aussagen in sich zusammenfallen mußte.

Er kam wieder herunter und fragte diesmal nahezu schroff:

„Frau Gräfin, warum bringen Sie mich durch Aussagen, die nur scheinbar zutreffen, in eine so außerordentlich unangenehme Situation?“

Jonas schwieg darauf. Was sollte sie ihm sagen? Es gab Dinge am gelrigen

Tage, über die sie um keinen Preis sprechen wollte.

Dr. Arrod blieb hartnäckig: „Sie sind unmittelbar nach den Schäften in Ihrem neuen dem Doppelzimmer liegenden Schlafzimmer gewesen und dort gefangen worden. Bei der Kommissar Stefanie sind Sie erst viel später gefangen worden und zwar um ein Uhr dreißig, an einer Zeit, da das Fieber der Kleinen etwa und Frau Gräfin erst da bedahalt eine Medizin vornahm und die Höhe des Fiebers zusammen mit der Zeit auf einem Blatt notierte.“

Der Blick, den sie ihm zuwarf, war von verwirrender Mäßigkeit. Er war trotz der außerordentlich Seltsamkeit des ihr faunatischen Wälders sein Opfer immer enger umschließenden Kriminalisten, hatte aber doch für den winzigen Bruchteil einer Sekunde den Zweifel, ob aus diesem Blick die Kraft des Schicksals spräche. Er mußte bei seiner Verfassung bleiben:

„Sie wissen, wer Sie in Ihren Räumen gefangen hat, und ich brauche, wenn Sie es nicht leugnen, hier jetzt kein Wort weiter zu verlieren.“

Er wartete eine Weile, um ihr Gelegenheit zu einer Neuherung zu geben. Da sie wie gebannt schweigte, fuhr er fort:

„Sie waren also aus einem ganz anderen Grunde noch oben begangen. Wenn es nur die Derivaten für Ihre Frau Mutter gewesen wären, die Sie herausgelöst hätten — und die Sie mir aus verheimlichten — dann hätten Sie doch keinen Grund, darüber zu schweigen.“

Er trat dicht an sie heran und sprach jetzt beifolgend und abgerund, gleichsam, als sei er der Sprecher von Gedanken, die in ihr vorgingen:

„Sie wollten überhaupt nicht, daß es bekannt wird, daß Sie oben waren. Sie glaubten nicht, daß dies Ihnen die allerhöchsten peinliche Situation Ihren Gütern gegenüber eingetrieben hat. — Ich glaube dies nicht, das ist nicht Ihre Art.“

(Fortsetzung folgt)



Blick auf Ludwigshafen

Der Allgemeinen Kurbadgesellschaft... Der Kurbadgesellschaft...

Heidelberger Querschnitt

Spieltheaterleiter der Hb. Heidelberg... Heidelberger Querschnitt...

Rund um Schwetzingen

Seitens 7. Schwetzingen... Rund um Schwetzingen...

Streiflichter auf Weinheim

Das Heidelberger Stadttheater... Streiflichter auf Weinheim...

Der Gutschaudi mit dem Prolog... Briefkasten...

Briefkasten

Ohne das Einverständnis des Hausbesitzers... Briefkasten...

„Jungelung 1944“ der Singhule Weinheim

Die 1. 3 Jahre bestehende... „Jungelung 1944“...



geschaffte Wilderparke aller Länder... Schützt die Rohstoffquelle Wald!

Strengste Bestrafung bei Falsch- und Falschbrot

Die Verurteilung von Kondensmilch... Strengste Bestrafung...

Wirtschafts-Meldungen

Kostenrechnung und Preisbildung in der Kriegswirtschaft... Wirtschafts-Meldungen...

Rationalisierungserfolge in Brauereien

Die Kriegsaufgabe des Brauereiwesens... Rationalisierungserfolge...

Der Mieter hat sich an die an... Der Mieter hat sich an die an...

Ueber 11000 neue Sparbücher

Der außerordentlich hohe Einlage... Ueber 11000 neue Sparbücher...

Städtische Wirtschaftskontrollstelle... Städtische Wirtschaftskontrollstelle...

Deutsche Aetia-Kontrollstelle

Die Deutsche Aetia-Kontrollstelle... Deutsche Aetia-Kontrollstelle...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir geben unsere Vermählung bekannt... Familien-Anzeigen...

Sonderzuteilung von Kondensmilch

Für Verbraucher über 14 Jahre... Sonderzuteilung von Kondensmilch...

VERMISCHTES

Wer nimmt als Beiloge... Vermischtes...

VERLOREN

Tapfchil am 6. 7. zw. 4-5 Uhr... Verloren...

ENTFLOGEN

Heidi Weinschilch, auf d. Nam... Entfloren...

DETEKTIV-BÜROS

Detektiv Meng, Mannheim, B. 6, 2... Detektiv-Büros...

Amtl. Bekanntmachungen

Verteilung von Fleischobst... Amtl. Bekanntmachungen...

VERLOREN

Tapfchil am 6. 7. zw. 4-5 Uhr... Verloren...

ENTFLOGEN

Heidi Weinschilch, auf d. Nam... Entfloren...

GOTTESDIENSTE

Evangelischer Gottesdienst... Gottesdienste...

Kartoffelversorgung

Zum Besitze von 1,5 kg Frühkartoffeln... Kartoffelversorgung...

Strengste Bestrafung bei Falsch- und Falschbrot

Die Verurteilung von Kondensmilch... Strengste Bestrafung...

VERMISCHTES

Wer nimmt als Beiloge... Vermischtes...

VERLOREN

Tapfchil am 6. 7. zw. 4-5 Uhr... Verloren...

ENTFLOGEN

Heidi Weinschilch, auf d. Nam... Entfloren...

MARCHIVUM

